

OK. 54069

19. Sept. 1901.

SCHLOSS ZDISLAVIC  
POST ZDOUNEK. MÄHREN.

Lieber, hochverehrter Herr,  
liebe, hochverehrte Frau Professor!

Daß nennt man doch ver-  
wöhner! Eine wunderschöne Geschich-  
te von eigenthümlicher Anmut und  
eigenthümlichem Humor in der prächt-  
igen Handschrift ihres Dichters. Gebirgs-  
blumen, so frisch und farbig, in unver-  
welklicher Lieblichkeit, und das alles  
mir zu eigen zur fortwährenden Er-  
quickung. Da sing' ich denn wieder  
mein altes, schon so oft gesungenes

Lied: Wie soll ich danken? Was sich  
selbst keinen Rat weiß, verläßt sich  
auf andere und so verlasse ich mich  
auf Sie. Sie werden schon wissen wie  
mir ums Herz ist, wenn ich „Die  
goldene Lilie“ lese und die goldigen  
Gebirgsblumen ansehe, die mir zum  
13. Sept. gespendet wurden. Auch ein  
anderer Verwöhner hat sich wieder  
überreich eingefunden. Mein Bruder  
mit dem Denkstein, den er mir hier  
setzen ließ. (Ich erlaube mir eine kleine  
Abbildung davon zu schicken.) Aber  
was für Notizler werden von der n.f.  
Presse

ernährt! Mein Bruder, der diese Lei-  
tung hält so lang sie besteht, denn sie  
täglich zweimal zugeschickt wird,  
heißt bei ihr Anton, ist ein Majorats-  
herr und läßt mir ein Monument  
auf meinem Gute Ldisslowitz setzen.  
Wenn eine solche Nachricht auch von  
irgend einem großen Unbekannten ein-  
gesendet wird, druckt man sie doch  
nicht ohne Correctur ab.

Ich mache heute nicht viele  
Worte, meine lieben Verehrten, weil  
ich auf ein baldiges Wiederschen  
in Wien hoffen darf. Anfangs October



gedenke ich mich dort einzufinden  
und wenigstens sechs Wochen im Haard-  
hof zu verleben, bevor ich ins Winter-  
quartier einrücke - nach Rom oder  
nach Löschna.

Mögen diese Leiden Sie Beide  
wohllauf finden.

Ihre

allezeit getreue und  
innigst dankbare  
alte Freundin

Marie Ebner.

Der wirklich genial ausgeführte  
Denkstein ist von dem Bildhauer  
Weigl in Wien.

